

† Der Missionsbote

78. Jahrgang

April 2010



„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt

Nach vierzig Jahren des glänzenden Erfolges befand sich der große Komponist Georg Friedrich Händel (1685 - 1759) in einer schweren Krise. Seine Gesundheit war ruiniert. Seine freigebige Gönnerin, Königin Caroline, war gestorben. Vom Bankrott bedroht, hatte er nicht einmal mehr das Nötigste zum Leben. Er war völlig verzweifelt und sah keinen Ausweg mehr. Alle Schaffensfreude war dahin.

Als er eines Tages an einer Londoner Kirche vorbeikam, rief er laut aus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Ohne jede Hoffnung kehrte er zu seiner schäbigen Behausung zurück. Dort fand er ein umfangreiches Paket vor. Er öffnete es und untersuchte seinen Inhalt. Es enthielt Texte für „ein geistliches Oratorium“ und die Bitte, die Musik dazu zu schreiben.

Händel war zunächst ungehalten. Er hielt sich nicht für einen frommen Menschen und glaubte auch nicht, in der Verfassung zu sein, um religiöse Texte zu vertonen. Warum hatte der Autor stattdessen nicht eine Oper geschrieben?

Aber als er die Manuskripte durchblätterte, blieb sein Blick an folgenden Sätzen hängen: „Er ward verschmäht und verachtet... Er schaute umher, ob ein Mitleid sich regte... Er traute Gott, dass er würd' erretten ihn... Doch du liebest ihn im Grabe nicht... Er spendet süßen Trost... Wunderbar, Herrlicher... Ich weiß, dass mein Erlöser lebet... Erwach, frohlocke, o Tochter von Zion... Halleluja!“

Händel befiel ein wahrer Schaffensrausch. Die Melodien flossen ihm nur so zu. Er brauchte nur die Feder zu nehmen und sie auf das Notenpapier zu bringen. Tag und Nacht arbeitete er, nahm sich kaum Zeit zum Essen und schlief nur wenig. In der unglaublich kurzen Zeit von nur 24 Tagen war der „Messias“ vollendet.

Auch während der letzten Lebensjahre des großen Künstlers gab es immer wieder Zeiten der Not und Sorge, aber nie mehr fiel Händel der Verzweiflung anheim. Sein neu gewonnener Glaube hielt stand bis zuletzt: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“

Woher wissen Sie, dass Jesus wirklich von den Toten auferstanden ist?

An einem Ostertag hielt der Evangelist D. Torrey in London vor einer riesigen Menschenmenge eine Straßenpredigt.

Ein Mann aus der Zuhörerschar unterbrach den begeisterten Redner mit der Frage: „Woher wissen Sie, dass Jesus wirklich von den Toten auferstanden ist?“

Als sich Torrey eben anschicken wollte, die Frage zu beantworten, trat

ein Unbekannter nach vorn und rief mit lauter Stimme: „Ich bin Maschinist und habe die Dampfstärke zu beobachten. Woher weiß ich, welchen Druck der Dampf ausübt? Ich sehe den Dampf gar nicht, aber wie groß die Kraft ist, sehe ich an dem kleinen Zeiger, der sich dementsprechend bewegt. Nun, ich war ein Trunkenbold, ein hoffnungsloser Sklave des Alkohols, und die Kraft Christi hat sich als groß genug erwiesen, mich aus der Gosse zu ziehen und mein ganzes Leben zu verändern. So weiß ich aus eigener Erfahrung ganz gewiss, dass Christus von den Toten auferstanden ist.“

Dies einfache Zeugnis des Maschinisten wirkte mehr als noch so viele mit großem Scharfsinn des Geistes vorgebrachte Einwände. Der auferstandene Heiland offenbart sich persönlich denen, die an ihn glauben.

Ein jeder, der seine Rettung bei ihm sucht, wird dies an sich selbst erfahren.

Wir sind mit Blut erkauf

Ein schottischer Adliger geht in Afrika auf die Elfenbeinjagd. Beladen mit Elfenbein zieht er nach erfolgreicher Jagd zur Küste zurück. Er hat gerade einen Fluss überquert, als er hinter sich einen gellenden Schrei hört. Zur gleichen Zeit eilt ein Einheimischer aus dem Dschungel in den Fluss und schwimmt verzweifelt auf das andere Ufer, wo sich der Schotte befindet. Einige Augenblicke später stürzt eine Horde aus dem Dschungel, die den Flüchtling mit Schreien und Speerwürfen verfolgt. Gerade als der Schwarze das Ufer erreicht, trifft ihn ein Speer der Verfolger in den Arm. Blutend fällt er vor dem weißen Adligen nieder und fleht um Schutz. Dieser entfernt den Speer, wäscht die Wunde aus und verbindet ihn.

Da hat auch schon die schreiende Horde das andere Ufer erreicht und stürzt auf den entronnenen Sklaven zu. Mit heftigen Worten verlangen sie die Auslieferung. Der Sklave war dem Häuptling entronnen; das konnte nur mit dem Tod bestraft werden. Der Schotte bietet dem Häuptling sein ganzes Elfenbein an, um damit den Sklaven loszukaufen. Aber der lehnt ab. „Nur Blut kann den Ungehorsam des entlaufenen Sklaven sühnen; nichts anderes nehmen wir an.“

*„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.*

*Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:*

*Harry Semenjuk
10024-84 Ave.*

*Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396
Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc
www.gemeindegottes.org*

*„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.*

*Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.*

*Titel/Title Photo: ©lefebvre_jonathan /
PhotoXpress.com*

*Photo Seite/Page 4: ©jodi mcgee /
PhotoXpress.com*

Sie zücken wieder ihre Speere und zielen auf den zitternden Mann. Im Nu springt der Schotte dazwischen und fängt einen Speer mit seinem eigenen Arm ab. Da halten die Verfolger erschrocken inne; denn der Arm des Adligen blutet stark. Nun ergreift der verwundete Schotte das Wort: „Blut habt ihr als einzige Sühne verlangt. Ich habe den Sklaven mit meinem Blut zu meinem Eigentum erkaufte.“ Da zieht die Horde ab. Der Sklave fällt vor Dankbarkeit dem Schotten zu Füßen. „Ich bin dein Bluterkaufte, ich will dir mein ganzes Leben lang dienen; denn ohne dich wäre ich jetzt tot.“

„Du darfst mit mir bis zur Küste ziehen“, sagte der Schotte, „so lange kannst du mir dienen; doch dann bist du für immer frei.“ - „Nein, ich will dir freiwillig mein Leben lang dienen, auch in einem fremden Land. Ich bin dein Bluterkaufte.“

So zieht der Gerettete mit nach Schottland und dient dort seinem Herrn auf dem Schloss, wo er nun ein ganz anderes Leben führt als im Dschungel.

Wie die schreiende Horde, so läuft auch der Teufel, wenn er sich nicht gerade zum Engel des Lichts verstellt, wie ein brüllender Löwe hinter uns her, um uns zu verschlingen (1. Petrus 5, 8). Solange wir dem Teufel dienen und in unseren Sünden bleiben, lässt er uns in Ruhe. Versuchen wir aber loszukommen und seiner Herrschaft zu entfliehen, ist er mit Geschrei und Kampf hinter uns her. Versuchen wir, von einer Gebundenheit loszukommen, dann merken wir, dass wir Sklaven der Sünde sind. Aus dieser Not



hilft uns Jesus Christus. Er hat sein Blut für uns vergossen, um uns von der Herrschaft der Sünde und des Teufels loszukaufen. Oft müssen wir in Not kommen, damit wir erkennen, dass wir Jesus dringend nötig haben.

Nachdem Jesus uns mit seinem eigenen Blut und seinen Wunden erkaufte hat, fragt er: „Wollt ihr im Dschungel dieser Welt bleiben, auf eigenen Wegen umherirren, bis ihr in euren eigenen Sünden sterbt? Oder wollt ihr, da ich euch doch mit meinem Blut zu meinem Eigentum erkaufte habe, mir dienen?“

Die einzige Hoffnung

Die Auferstehung Jesu ist für jeden denkenden Menschen ein Ärgernis. Sie bringt unsere Vernunft und Erfahrung an eine unüberschreitbare Grenze. Wenn Jesus auferstanden ist, dann ist er mehr als ein Mensch, dann ist er Mensch und Gott zugleich. Darum sagt auch der Religiöseste noch nein zur Auferstehung Jesu. Darum wenden sich so viele unter uns anderen, besonders den östlichen Religionen zu. Keine von ihnen mutet ihren Anhängern den Glauben an die leibliche Auferstehung eines menschengewordenen Gottes zu. Aber billiger ist christlicher Glaube nicht zu haben und Jesu Lehre nicht zu verstehen und zu befolgen. Denn mit der Auferstehung Jesu steht und fällt die Wahrheit des Christentums. Hat Gott so gewaltig in die Zeit eingegriffen, dann liegt alles in seinen Händen: mein Einzelschicksal wie die Zukunft des ganzen Erdballs. Von dem Raketenforscher Wernher von Braun stammt das Wort: „Es gibt für die Rettung der Menschheit nur noch diese eine Hoffnung – den Glauben an die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“

Es gibt
für die Rettung
der Menschheit nur noch
diese eine Hoffnung –
den Glauben an die
Auferstehung
Jesu Christi
von den Toten.

Wernher von Braun

Er ging 2,400 Kilometer, um erlöst zu werden

Vor einigen Jahren lebte in einer Stadt im Norden Deutschlands ein junger Mann, der schon lange die Gedanken über Gott von sich geworfen hatte. Er lebte in solch offenbaren und schrecklichen Sünden, dass er der Gottloseste unter den Gottlosen, und verdorbener als sie alle war. Aber wie wunderbar sind Gottes Wege! Gott machte Gebrauch von seiner außerordentlichen Sündhaftigkeit um zuerst in ihm ein Verlangen nach Erlösung zu erwecken. Er wurde von seiner eigenen Gottlosigkeit sehr beunruhigt. „Ich bin viel schlechter als alle anderen“, dachte er. „Wenn es wahr ist, dass die Sünder in die Hölle gehen, und nur die Guten in den Himmel kommen, ist es klar, wohin ich gehe. Wenn je ein Mensch auf ewig verloren geht, so muss ich derjenige sein.“

Diese Gedanken verfolgten den elenden Sünder Tag und Nacht. Sein Friede war dahin, und selbst in der Sünde fand er kein Vergnügen mehr; er dachte sich: „Wenn es nur möglich wäre, dass ich errettet werden könnte!“ Was konnte er tun? Es war ihm von Bußübungen und Klöstern gesagt worden, wo Mönche ihre Tage mit Arbeit zubringen, die möglicherweise zuletzt ihre Sünden sühnen. Er dachte, dass keine Arbeit zu schwer, und keine Qual zu groß sein könnten, wenn er dadurch auch nur die geringste Hoffnung auf Vergebung hätte. Er beschloss Mönch zu werden und informierte sich, in welchem Kloster der Welt die Kontrolle die genaueste und die Bußübungen die schwersten seien. Wenn es am anderen Ende der Erde gewesen wäre, so wollte er dorthin gehen und sein restliches Leben mit Bußübungen und Gebet zubringen. Auf seine Erkundigungen hin wurde ihm gesagt, dass das strengste Kloster sich in La Trappe befinde, das 2 400 Kilometer von seiner Heimat entfernt lag. Da er keine Mittel besaß, die Reisekosten nach dort zu decken, beschloss er den Weg dahin zu Fuß zurückzulegen. Dies allein würde der Anfang einer Bußübung sein und möglicherweise könnte er dadurch einen Schritt zum Himmel gewinnen.

Es war eine lange, mühevollere Reise. Jeder Tag brachte ihn unter eine heißere Sonne und durch fremde Länder. Als er das alte Gebäude erblickte, wo er Ruhe für seine Seele zu finden hoffte, waren seine Lebenskräfte erschöpft, aber das hatte wenig für ihn zu sagen. Als er die Glocke am Tor gezogen hatte, wartete er bis ein älterer Mönch dasselbe öffnete. Dieser Mönch war so schwächlich und kränklich, dass er kaum gehen konnte.

„Was wünschen Sie?“ fragte der alte Mann. „Ich suche Errettung“, erwiderte der Bußfertige. „Ich hoffe, sie hier zu finden.“

Der Mönch lud ihn ein, hereinzukommen und führte ihn in ein Zimmer, wo sie allein sein konnten.

„Sagen Sie nun, was Sie wollen.“

„Ich bin ein verlorener Sünder“, erwiderte der Deutsche. „Ich habe ein gottloses Leben geführt, das ich Ihnen kaum beschreiben kann. Für mich scheint es beinahe unmöglich zu sein, Erlösung zu finden; aber alles, was getan werden kann, bin ich willig zu tun. Ich will mich über nichts beklagen, wenn ich nur aufgenommen werde. Je schwerer die Arbeit und je größer die Qual, desto besser wird es für mich sein. Man muss mir nur sagen, was ich tun soll, und was es auch immer sein mag, ich werde es tun.“

Ich möchte an dich, lieber Leser die Frage stellen: Weißt du, was es meint, ein verlorener Sünder zu sein? Was es meint zu wissen, dass man sich auf dem Wege befindet, der nur an einen Ort führt, und dieser Ort ist die ewige Verdammnis? Weißt du, was es meint, zu fühlen, dass alle Mühe, alle Leiden, alle Qualen in diesem Leben nur ein willkommener Austausch sein würde, wenn du durch dieselben die geringste Hoffnung

erhalten könntest, dem ewigen Verderben zu entfliehen? Wenn du immer noch ohne Christus bist, befindest du dich, ob du es weißt, oder nicht, auf diesem dunklen Wege, der ein Ende mit Schrecken nimmt. Sollte dich Gott in seiner großen Barmherzigkeit zum Bewusstsein gebracht haben, die Gefahren und die Hoffnungslosigkeit deines Zustandes zu erkennen, so wirst du die Worte des Mönches in La Trappe an den suchenden Sünder als eine Botschaft von Gott begrüßen.

Der suchende Wanderer hatte gesagt: „Wenn Sie mir die fürchterlichsten Bußübungen auferlegen, so bin ich willig, mich denselben zu unterziehen.“

Nun konnte der alte Mönch, der sich jahrelang in ähnlicher Lage befand, aus seiner eigenen Erkenntnis und Erfahrung berichten. Im hohen Alter, einsam zurückgezogen hatte sich ihm Gott offenbart. Dankbaren Herzens konnte er nun das Empfangene weitergeben, in dem er erwiderte: „Wenn Sie willig sind das zu tun, was ich Ihnen sage, so werden Sie sogleich umkehren und wieder nach Haus gehen, denn das ganze Werk ist für Sie geschehen, ehe Sie hierher kamen, und es ist nichts geblieben, was Sie tun könnten. Ein anderer hat es an unserer Stelle getan. Es ist vollbracht.“

„Es ist vollbracht?“

„Ja, es ist vollbracht. Wissen Sie nicht, dass Gott seinen Sohn als Erlöser in diese Welt gesandt hat? Ist er nicht gekommen? Hat er nicht das Werk vollendet, das ihm der Vater aufgetragen hat? Rief er nicht am Kreuze aus: Es ist vollbracht!“

„Was war vollbracht?“

„Er übernahm die volle Strafe des Sünders zu tragen, und er hat sie getragen. Gottes Gerechtigkeit war durch das Werk seines Sohnes Genüge geleistet. Wissen Sie dieses? - Wo ist Jesus jetzt?“

„Er ist im Himmel!“ -

„Er ist im Himmel; aber warum ist er dort? - Weil er das Werk vollbracht hat; sonst würde er nicht dort sein. Er würde immer noch hier sein, bis es geschehen war. Da nun Gott mit seinem Werk zufrieden ist, ist er jetzt bei Gott. O, lieber Freund, warum sollten wir versuchen, das zu tun, was der Sohn Gottes für uns getan hat? Wenn wir es tun müssten, so könnte es nie getan werden. Müssten wir alle Bußübungen verrichten, die je geschehen sind oder ausgeführt werden konnten, so würden sie doch völlig nutzlos für uns sein. Wenn du sie auch verrichten würdest, so würdest du, anstatt deine Erlösung zu erwerben, die größte Sünde zu deinem Leben hinzufügen. Es würde so viel bedeuten, als wolltest du sagen: „Christus hat nicht genug getan.“ Es würde Verachtung und Schande auf das vollkommene Werk des Sohnes Gottes bringen. Wie können wir den Versuch wagen, etwas zu demselben hinzuzufügen, von dem Jesus sagte: „Es ist vollbracht“? Ja, dies würde eine schmähhliche Behandlung für Christus sein und Gott würde

zum Lügner gemacht. Würde ich nicht so alt sein, dass ich kaum bis zum Tor gehen kann, so würde meine Flucht gegen diesen Ort Zeugnis ablegen. Ich würde keinen weiteren Tag hier bleiben, aber wie ich bin, muss ich warten, bis der Herr mich heimholt. Aufgrund meiner Armut, meines Alters und weil ich niemand habe, zu dem ich ziehen könnte, werde ich wohl hier im Kloster bleiben müssen. Sie aber können gehen, und ich bitte Sie, zu gehen. Danken Sie Gott, dass sein Sohn alles für Sie vollbracht und die Strafe für Ihre Sünden getragen hat. Denken Sie stets daran, dass Christus im Himmel ist.“

Welch eine überraschende Botschaft war das für den armen Sünder! Hat er sie geglaubt? Ja, er glaubte ihr und nach einer kurzen Ruhepause, während welcher er mehr von dem herrlichen Evangelium vernahm, kehrte er in sein eigenes Land zurück, um dort unter den verlorenen Sündern, wie er einst einer war, die Botschaft der Liebe und Gnade zu verkündigen, von der er zuerst in dem Kloster zu La Trappe gehört hatte.

Diese Botschaft der vollbrachten Erlösung gilt auch dir! Jesus will auch dir die Sünden vergeben und dir Frieden und Freude schenken! „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“ Römer 5,1.

Das kostbare Blut Christi

Kennst du seinen Wert, seine Wirkung, seine Kraft?

Es bewirkt:

Die Vergebung	Epheser 1, 7
Die Reinigung	Offenbg. 1, 5
Die Rechtfertigung	Römer 5, 9
Den Frieden mit Gott	Kolosser 1, 20
Den Loskauf	Offenbg. 5, 8. 9
Die Erlösung	1. Petrus 1, 18
Die Heiligung	Hebräer 13, 12
Den Zugang zu Gott	Epheser 2, 13
Das ewige Leben	Johannes 6, 54

denn es befreit:

die Schuldigen von der Last der Sünden
die Befleckten von der Schande der Sünde
die Angeklagten von der Strafe des Gerichts
die Feinde Gottes von dem kommenden Zorn
die Sklaven Satans von seiner Herrschaft
die Gebundenen von der Macht der Sünde
die Verderbten aus der Unruhe der Selbsterlösung
die Heimatlosen vom Elend der Gottesferne
die geistlich Toten aus der Hoffnungslosigkeit

***Hast du dieses rettende Blut für dich persönlich
in Anspruch genommen?***